

und ein sehr detaillierter sachkritischer Apparat, ein Verzeichnis der Bibelstellen, ein umfangreiches Quellen- und Literaturverzeichnis sowie ein ausführliches Namenregister mitgeliefert. Eine deutsche Inhaltsangabe des lateinischen Textes am rechten Rand soll zudem der Benutzerfreundlichkeit dienen. Doch hätte diesem Teil eine bessere Drucktechnik wohlgestanden. Die moderne Büromaschinenteknik einfacheren Charakters kommt hier schlicht an ihre Grenzen und die finanziellen Möglichkeiten eines Doktoranden natürlich auch. Wenn pro Zeile ca. 5 bis 6 Textworte Platz haben, die Zahl der sachkritischen Anmerkungen aber die der Zeilen bereits übersteigt, obwohl bei Wiederholungen im Text die gleiche Anmerkungsnummer verwendet ist, wird die Lektüre strapaziös, zumal sechsstellige Doppel-exponenten den mageren Text durchlöchern. Die für abhängige Textstellen verwendete Proportionalschrift nimmt man nur mühsam wahr, und es könnte gar geschehen, daß man, um Radulfus zusammenhängend zu lesen, doch wieder zu Anstruthers unkritischem, aber handlichem Bändchen greift.

Anna-Dorothee v. den Brincken

Guillaume de Tyr, *Chronique*. Edition critique par R. B. C. Huygens. Identification des sources historiques et détermination des dates par H. E. Mayer et G. Rösch (Corpus Christianorum. Continuatio medievalis 63 u. 63 A), 2 Bände durchgehend paginiert, Turnhout 1986, Brepols, (6) u. 1171 S., 2 farbige, 4 schwarz-weiße Tafeln, BF 12.800; dazu: *Instrumenta lexicologica Latina Series A Fasc. 32*, 149 S., 24 Microfiches, BF 2350. – Pünktlich 800 Jahre nach dem Tod des großen Chronisten der Kreuzzüge legt Huygens die erste wirklich kritische Ausgabe von dessen Chronik vor. Die Leistung vermag in ihrer Gänze nur zu ermessen, wer sie, wie der Rezensent, durch alle Unterbrechungen, Schwierigkeiten und schier unglaublichen Kraftakte editorischen Fleißes über 20 Jahre hindurch beobachtet und helfend begleitet hat. Die Einleitung legt Zeugnis ab von der editorischen Finesse des Autors, insbesondere in dem Abschnitt „Langue et style“, in dem deutlich wird, daß trotz der prinzipiellen Qualität Wilhelms als Stilist, an der festzuhalten ist, er dennoch ein *ma. Autor* war, dessen Latein viel weniger *pur* ist, als noch Manitius meinte. Als Stiluntersuchung eines *ma. Textes* ist dieser Abschnitt exemplarisch. Bei der Orthographie hat der Editor sicher zu Recht auf die gerade in den wichtigsten Hss. NV bezugte Doppelung von *s* (*conssiderare*, *lapssus*, etc.) verzichtet, allerdings überzeugt das dafür S. 73 vorgebrachte Argument nicht so recht: man könne sich vorstellen, daß ein Autor aus der 2. Hälfte des 12. Jh. *clamdestinus* schreibe, nicht aber *utensilia*. Diese Orthographie ist aber schon in N bezugt, das spätestens 1207 abgeschlossen war. Was der Schreiber von N nachweislich tat, könnten auch Wilhelm oder seine Sekretäre getan haben, da er doch wohl diktierte; auf einer Miniatur (Taf. I) ist er nicht mit der Feder, sondern mit dem Radiermesser abgebildet. Für den Historiker am interessantesten ist der Abschnitt „Tradition indirecte“ (S. 76–87) mit Erkenntnissen, die mindestens noch nicht zum mediaevistischen Allgemeinwissen gehören: Die früheste Benutzung der Chronik erfolgte durch Guido von Bazoches, wiederholt bei Alberich von Troisfontaines, die bemerkenswerteste Benutzung durch die Chronisten von St. Albans, Roger von Wendover und Matthaeus Parisiensis, eher nur durch den letzteren, da er wahrscheinlich schon eine Exzerptsammlung für Roger herstellte. Da in St. Albans auch jene Kapitel exzerpiert wurden, die allein die Hss. BW – übrigens herausragende Beispiele einer wirklich kritischen *ma. Bearbeitung* des Textes – aus Balderich von Bourgueil